

Reisebericht November/Dez ember 2014

Über den Wolken....

Am Samstag, 29.11.2014 sollte es um 7:55 Uhr losgehen Richtung Craiova und von da aus mit dem Mietwagen nach Targu Jiu.

Tanja und Vanessa wollten sich mit mir um 6:30 Uhr treffen.

Um 5:25 Uhr ging das Telefon.

Tanja war am Telefon: „Bist Du schon da?“

Ich: „Nein, ich frühstücke noch und fahre dann los.“

Schweigen am Telefon – dann: „Okay, dann treffen wir uns nachher.“

Ich lege auf.

Keine 20 Sekunden später klingelt das Telefon wieder.

Tanja – völlig aufgelöst: „Aber der Flieger geht doch um 6:55 Uhr. Wieso bist Du noch nicht da?“

Hä?

Ich: „Nein, ich habe ja gerade noch auf den Boarding-Pass gesehen. Moment.“

Seelenruhig begeben wir uns in den Flur, wo zwischen all den gepackten Paketen für Targu Jiu (die übrigens abgeholt werden sollen) mein Koffer steht.

Boarding-Pass raus – 7:55 Uhr.

Jede Menge Zeit...

Am anderen Ende erste Schweigen, dann Lachen.... Tanja und Vanessa sind viel zu früh am Flughafen.... naja, besser zu früh als zu spät.

Nach einem kurzen Frühstück, einer Tasse Kaffee, geht es zum Flughafen nach Dortmund.

Vanessa checkt bereits ihren Koffer ein – und ich stelle mich in die riesige Warteschlange.

Nach den Formalitäten geht es in die Abflughalle – dort genehmigen Tanja und ich uns noch einen Kaffee.

Dann geht es weiter zum Gate.

So viele Menschen – und alle wollen nach Craiova.... Was die alle machen wollen? Ich habe keine Ahnung – ich kenne niemanden dort, nur Tanja und Vanessa

Tanja sitzt neben mir – wir albern über ihre Flugangst herum und schwups haben wir Kontakt zu dem netten jungen Mann neben uns. Er ist Rumäne und hat 1 Jahr weder Frau noch Kind gesehen. Er hat einen Bauernhof und als er mitkriegt, dass wir Tierschützer sind kommen wir ins Gespräch. Er möchte uns sofort seinen Bauernhof und die Straßenhunde zeigen, die er bzw. seine Frau füttert. Eigentlich möchte er uns den Hof sofort vermieten... wir tauschen Daten aus und schon sind wir im Landeanflug.

In der Kofferhalle fahren die Koffer Karusell und ich warte geduldig und brav auf meinen dunkelblauen Koffer. Leider kommt er nicht – stattdessen fährt da so ein blöder gräulicher Koffer Karusell – immer wieder und wieder und wieder.... Vanessa schaut auf die Nummer am Koffer – nö, ist nicht meiner – blöder Koffer....

Irgendwann – alle scheinen ihr Gepäck bereits gefunden zu haben – nur MEIN KOFFER fährt da nicht

Hm.... aber dieser komische graue Koffer ist noch da.... niemand braucht den.... alle schauen den Koffer an – alle schauen MICH an.... Shit Koffer.... ich habe einen DUNKELBLAUEN Koffer – ich habe keinen GRAUEN Koffer mitgenommen. Ich will einen dunkelblauen Koffer. Ausserdem – die Nummer passt ja auch gar nicht auf meiner Boarding-Karte... dann sehe ich da so eine kleine ganz kleine Nummer auf der Boarding-Karte....

Seufzend nehme ich den grauen Koffer vom Band – gebe meinen Geheimcode ins Zahlenschloss.... ich habe also einen grauen Koffer – blöder dunkelblauer Koffer, der Zuhause alles in den grauen Koffer gepackt hat....

Am AVIS Schalter regelt Vanessa die Formalitäten und Tanja und ich fangen an uns in Shelter-Outfit zu werfen. Die eleganten Schuhe werden gegen praktische sehr totchicke Moonboots gewechselt – die gute Strickjacke gegen eine Fleecejacke... ja, jetzt sehen wir aus wie Tierschützer und nicht wie normale

Menschen.... Der Fiesta von AVIS ist goldfarben – jaja – wenn schon Tierschutz dann bitte dekadent...
Unsere Fahrt geht los und schnell holt uns die Realität in Rumänien ein.
Ich war nie wirklich weg....

Von Craiova nach Targu Jiu sind es etwas mehr als 2 Stunden Autofahrt.

Die Landstraße ist stark befahren und links und rechts liegen tote Hunde am Wegesrand. Immer wieder tritt Vanessa in die Eisen – wir schauen nach den Hunden – wollen sicher sein, dass wir wirklich nicht mehr helfen können.

Dann sehen wir ein kleines Bündel am linken Straßenrand. Vanessa hat bestimmt mal einen Fahrkurs: Wenden im vollen Tempo auf der Landstraße gemacht

Tanja lockt den kleinen Welpen an – er sitzt völlig allein in der Nähe einer Müllhalde – niemand ist zu sehen, keine anderen Hunde – nichts... nur Müll und die gefährliche Landstraße. Tanja reicht mir den kleinen und ich wickel ihn in meine Fleecejacke – wer braucht bei den Temperaturen schon eine Jacke, wenn da ein kleiner Welpen vor Kälte friert – Jacken werden eh völlig überbewertet.

Im Auto zittert der Kleine vor angst und es rührt das Herz, wie mager und ängstlich er ist. Ich habe eine Packung Kekse dabei – vorsichtig biete ich ihm ein Stückchen an – zuerst leckt er nur an der Glasur, dann schnappt der Kleine danach und ich muss hastig meine Finger in Sicherheit bringen. Er muss tagelang nichts gefressen haben – ein so kleiner Welpen verschlingt ein riesiges Schweinsöhrchen (Kuchen/Keks).... dann abermals eine Vollbremsung, eine Kehrtwendung... abermals ein Welpen... Vanessa nimmt ihn diesmal hoch. Als sie ihn mir nach hinten gibt protestiert der erste Welpen – wir haben ihn Tiny genannt (Kleiner). Tiny ist mit der neuen Konkurrenz nicht einverstanden – er will dieses neue Paradies an Streichelheiten, Wärme, Geborgenheit und Futter nicht teilen. Schließlich bleibt uns nichts anderes übrig als Tiny nach vorne zu Tanja zu geben, damit Muck (so heisst der andere Welpen) in meiner Fleecejacke liegen bleiben kann und einen Keks verspeisen darf.

Dann – nach einer endlos langen Zeit erreichen wir endlich Targu Jiu und damit das Shelter von PAR. Es ist bereits 14:30 Uhr und Carmena und Sorin erwarten uns gespannt und voller Vorfreude.

Als Carmena die Welpen sieht hat sie nur noch Augen und Ohren für diese beiden. Tiny wird kurz beäugt und sie übergibt ihn Sorin, der ihn hineinbringt. Muck macht ihr sorgen. Er ist so klein, so mager und er riecht nach Verwesung... Sie schnuppert an seinen Pfötchen, kontrolliert seine Ohren und Augen und sagt dann ernst: Ich kann nichts versprechen – wir werden ihm zum Tierarzt bringen müssen und dann abwarten. Aber ich kann nichts versprechen.

Es ist bitter bitter kalt – obwohl ich eine lange Wollstrumpfhose, Leggings, Hose, T-Shirt, Rolli, Fleecejacke, Pullunder und Regenjacke trage und Moonboots spüre ich die beissende Kälte.

Es ist nass kalt.

Zuerst führt uns Carmena erst einmal in die Wärme des Klinkcontainers. Es ist dort angenehm warm und wir können erst einmal anständig begrüßen.

Carmena muss heim – sie muss ihre Tiere Zuhause füttern, die auf sie warten und so sind Tanja, Vanessa und ich erst einmal allein – naja, nicht wirklich allein. Dort sind die Pfleger und die über 800 Hunde.

Draußen werden wir sofort von Spike & Co begrüßt. Spike sieht gut aus vom Fell, nicht so wie in den letzten Jahren im Winter. Aber seine Knochen und seine Behinderung machen ihm in dieser Kälte zu schaffen. Im Sommer sahen seine Bewegungen sehr viel runder, sehr viel einfacher und leichter. Jetzt sieht man ihm an, dass sie ihn behindern – man sieht ihm in dieser Kälte vorallem auch sein Alter an. Allerdings hat er nichts von seiner Behaarlichkeit verloren sich Aufmerksamkeit zu verschaffen. Sein berühmter Nähmaschinen-Trick zieht immer noch. In dem ersten Zugang des Shelters befindet sich noch immer Lady, unsere Rottweiler-Hündin. Auch ihr ist in dieser Kälte ihre chronische Bronchitis anzumerken.

Es hört sich beinahe wie ein tiefes Knurren oder Brummen an – dabei atmet sie nur so stossweise und verursacht dadurch dieses Geräusch. Lady ist ein sanfter großer Schmusebär – wäre ihre Krankheit nicht wäre sie eine ideale Familienbegleiterin. Aber aufgrund ihrer Krankheit wird sie nicht vermittelt werden können – die Folgekosten sind nicht absehbar.

Zwei weitere wunderschöne Hündinnen sind in das erste Gehege eingezogen, genauso wie eine junge noch in den Welpenschuhen steckende kleine Hündin.

Auch zwei weitere neue Hunde entdeckte ich, die einen aber nicht sehr nahe an sich herankommen lassen

– es scheinen Geschwister zu sein, sie gleichen sich wie ein Ei dem anderen.

So viele neue Hunde bereits in diesem ersten Abschnitt. Im „Stall“ und Strohlager sehe ich zwei weitere Hunde, die im August noch nicht hier waren – und abends kommt dann auch noch ein Hund hervor, der ebenfalls neu ist – Tags über habe ich ihn nie gesehen.

Als ich mich dem eigentlichen Eingang zum Shelter zuwende fällt mir ein Hund sofort ins Auge.

Unser Bobby.

Bobby war im Sommer noch ein staatlicher Rüde, voller Lebensmut und der Schalk saß ihm faustdick im Nacken. Ich musste zweimal hinsehen, um zu glauben oder zu erkennen, dass es Bobby war, den ich vor mir sah.

Ein magerer Hund, eingefallene Flanken, ruhig und zurückhaltend stand er da und ließ den Kopf hängen. Nun muss man bedenken, dass Bobby der Ausbrecherkönig des Shelters ist. Ihm gelang es immer und immer wieder sich durch die kleinste Öffnung zu quetschen und draußen herumzuspazieren. Er lief dann über die gefährliche Straße – und stand dann auf der anderen Seite und schaute hinüber zum Shelter. Ich bin mir 100% sicher, dass er dabei immer grinste und wahrscheinlich innerlich auch die Zunge rausstreckte.

Er stand also auf der anderen Straßenseite – alles schrie nach Bobby und flehte ihn an zurückzukommen und nicht wegzulaufen – was er auch NIE tat. Er stand einfach nur auf der anderen Straßenseite und schaute hinüber zum Shelter. Meistens lief Eugen hinüber, schnappte sich Bobby und trug diesen großen tollen Hund wieder zurück über die Straße ins Shelter – dies passierte ca. 1 mal am Tag.

Im Shelter wurde Bobby dann immer von den anderen Hunden freudig bellend begrüßt – ich glaube, dass sie ihn beglückwünschten zu seinen gelungenen Ausbrüchen und er schien diese Berühmtheit zu genießen.

Diesmal versuchte er es nicht einmal – er stand zumeist mit gesenktem Kopf da und statt einen freudig und wild tobend und bellend anzuspringen, wie er es sonst tat trottete er höchstens hinter einem her und stupste einen von hinten an. Bobby ist zur Zeit nicht glücklich und das bricht mir wirklich das Herz. Er ist ein so toller Hund – er versteht sich mit anderen Rüden und Hündinnen, ist einfach nur lieb und braucht eine eigene Familie – ich habe angst um ihn und seine zarte Hundeseele.

Mein Weg führte mich zu „unserem“ Hund – Chocolate.

Choci-Choc, so nennen mein Mann und ich ihn liebevoll Zuhause... leider können wir ihn noch nicht nach Hause holen... oder sagen wir es anders. Wir haben uns in diesen Hund verliebt und eines Tages, so Gott will, holen wir ihn heim zu uns.

Mein Mann und ich haben bereits 2 Hunde – darunter auch einen sehr sanften Rüden, einen Labbi, der immer gerne alles teilt. Allerdings ist er bereits 12 Jahre alt und wir merken immer wieder, dass unsere kesse Ungarin ihn bereits an die Seite spielt und daher wollen wir ihm den Streß mit einem weiteren Konkurrenten ersparen.

Als ich an Chocolates Zwinger kam tobte der sofort wie wild herum – er hat eine Vorderpfote nicht ausgebildet, was ihn aber nicht stört.

Kaum war ich im Zwinger tobte aber auch schon die Patenhündin von Bianca Raabe und mir heran, Flake. Sie ist wohl taub, aber ich denke mal, dass sie doch ein klein wenig hören muss, denn sie konnte mich in ihrer Hütte nicht sehen, um so schnell da sein.

Chocolate und Flake sprangen an mir hoch wie irre und ich wußte gar nicht, wen ich zuerst streicheln und herzen sollte, beide waren so unendlich glücklich über mein Kommen. Diese Hunde sind dermassen dankbar für jede kleine Aufmerksamkeit und es erstaunt mich immer wieder.

Auch ein kleiner Schäferhund-Mix mit einer verkrüppelten Pfote begrüßte mich stürmisch und in diesem Momenten frage ich mich immer, warum die Natur dem Menschen nur zwei Hände mitgegeben hat...

In meiner Begeisterung meinen Hund begrüßen zu können hatte ich allerdings einen Fehler gemacht – ich hatte den Riegel von aussen einschnappen lassen anstatt ihn nach innen zu legen – nun saß ich als im Zwinger fest – die Maschen des Zwingers waren so eng, dass ich nicht mit zwei Fingern durch konnte, um

den Riegel zu erreichen.

Zum Glück bemerkte Eugen meine Lage und kam lachend herbei, um mich aus meiner Zwangslage zu befreien.

Unsere Begrüßung war sehr herzlich und danach ging es weiter zu meinem Patenhund Hope.

Trotz Kälte und Nässe war Hope im Buddelgarten – wo denn auch sonst. Er lag majestätisch auf seinem Platz und hatte alle seine Rudelmitglieder fest im Blick. Eigentlich hatte ich im letzten Jahr Dezember noch geplant Hope nach Bukarest nach DogTown verlegen zu lassen – als Pensionshund... Ich hatte die Hoffnung, dass er dann schneller nach Deutschland kommen könnte.... Was für eine glückliche Fügung des Schicksals, dass Hope sich unsterblich in Carmena verliebte und er sein Leben im Shelter derart genießt. Dieser Hund würde überall anders eingehen, weil er so sehr an Carmena hängt – und daher finanziere ich ihm lieber sein Leben dort, wo er glücklich ist und wo er jeden Tag seine große Liebe treffen kann. Und dann traf ich auf Mara/Jingles...

Im August war sie eine sehr zurückhaltende und traurige Hündin gewesen, die gerade ihren letzten Welpen verloren hatte. Sie erkannte mich – davon bin ich sehr sicher.

Nun muss man wissen, dass ich keine große Bindung zu ihr aufgebaut hatte – das war Bianca Raabe gewesen. Daher war ich erschüttert, mit welcher Begeisterung diese Hündin auf mich zugerannt kam. Sie sprang an mir hoch wie ein Flummi – süß? NEEEE – wir befinden uns im Buddelgarten – es ist kalt und nass – ich sah aus wie ein paniertes matschiges IRGENDWAS...

Aber ihr Begeisterung ist ansteckend und schließlich tu ich ihr den Gefallen und hebe sie hoch. Zum Dank bekomme ich hunderte nasse Küsse – und eine Schlammpackung für Kinn und Haare – bestimmt sehr gut für Haut und Haarstruktur. Es fängt wieder an zu regnen und ich möchte gerne in die Halle. Aus dem Buddelgarten führt eine kleine Rampe in die Halle. Und wie immer – wenn Mensch diese Rampe benutzen will fällt einem Dutzend Hunde ein, dass sie auch gerade aus dem Buddelgarten in die Halle wollen und mindestens ein Dutzend Hunde will gerade just in diesem Moment aus der Halle in den Buddelgarten.... Geduldig steht dann Mensch da und wartete, dass sich dieser Hundeverkehr endlich auflöst...

In der Halle werde ich von zig Hunden überfallen – alle springen an einem hoch – und die Hose wird nass und nasser – aber das merkt man schon nicht mehr – man ist eh schon zum Eiszapfen mutiert.

Hier begrüße ich erst einmal die anderen Pfleger und es fühlt sich an wie „Nach-Hause-Kommen“.

Kleine Hunde, mittelgroße Hunde, große Hunde und sehr große Hunde verlangen sofort wieder Aufmerksamkeit. Es ist schön so viele Hunde zu sehen, die im August noch kritisch waren und nun gesund und munter sind. Es ist schön Rosi zu sehen, die frechbellend auf einem Stapel Käfigen sitzt und Aufmerksamkeit verlangt. Es ist schön Amy zu sehen, die im April diesen Jahres unser aller Herz berührt hat im Public Shelter und nun ein quirliges lebenslustiges kleines Mädchen geworden ist.

Mein Weg führt mich zu Tiny und Muck in das Krankenzimmer.

Beide wackeln auf mich zu – naja – sie rollen eher *lach“.

Wahrscheinlich haben diese beiden Welpen noch nie zuvor in ihrem Leben so etwas köstliches wie Kraftsuppe gegessen – sie sehen aus, als hätten sie mindestens eine Grapefruit verschluckt.

Muck muss mit dem gesamten Kopf bis zum Hals in die Schüssel mit Suppe eingetaucht sein – er ist klitschnass und überall kleben noch Brotreste an ihm – aber er sieht glücklich aus und Tiny wähnt sich bereits Herrscher über diesen Raum, denn er zeigt keinerlei Scheu, als ein größerer Welpen ihn von der Suppenschüssel wegscheuchen will, sondern keift kräftig zurück. Beide Welpen scheinen mit ihrer neuen Lebenssituation sehr zufrieden zu sein.

Ich setze meinen Rundgang weiter fort – will einfach nur kurz alle Hunde einmal begrüßen, die mir nicht aus dem Kopf gegangen sind in den letzten Monaten.

Sie fressen gerade – daher sind sie alle in ihren Zwingern – und der Rundgang ist schnell beendet – ich habe sie alle gesehen, wenn auch nur flüchtig, aber sie sehen gut aus – auch wenn die Kälte ihnen zu schaffen macht.

Als nächstes gehe ich ins Public Shelter nebenan. Dieser Schritt kostet mich immer Überwindung – es bricht mir immer und immer wieder das Herz, egal wie oft ich dort bin und das Elend sehe. Dies ist kein Ort, an dem ein Lebewesen leben sollte, es ist ein Ort, an dem diese wunderbaren Hunde nicht leben, sondern lediglich existieren.

Wie immer ist der bestialische Gestank das Erste, das einen empfängt, die Kälte ist hier eigentlich noch schlimmer als draussen – sie strahlt vom Boden und den Wänden wieder.

Die Podeste, die nun in den Zwingern im Inneren sind sind Fluch und Segen gleichzeitig. Sicher ist, dass die dominanten Tiere nicht mehr auf dem eisigen Boden sitzen – Fakt ist, dass schwächere Tiere unter die Podeste kriechen, um sich „unsichtbar“ zu machen. Der Anblick ist schwer zu ertragen, wie diese Tiere sich unter diesen Podesten zusammenrollen und sich aufgeben. Mir ist klar, dass die Podeste ein Lösung sind – und ich heisse sie auch mehr als willkommen ... ich weiß auch nicht, wie man diesen Konflikt lösen sollte....

Aber ich sehe auch etwas anderes – etwas, das mir bei meinen gesamten Besuchen dort aufgefallen ist – den Dreck, den Süff!

Es tut mir in der Seele weh die Hunde unter diesen Bedingungen dahin vegetieren zu sehen. Viele der Hunde freuen sich einen zu sehen – nein nicht freuen, das ist zu wenig – sie schreien nach einem, sie flehen einen an sie dort herauszuholen.

Der Geräuschpegel ist dermassen hoch, dass man glaubt taub zu werden. Jeder Hund will Aufmerksamkeit, jeder Hund will nicht mehr dort sein müssen.

Ein Goldenretriever fällt uns dreien ins Auge – er versucht über das Gitter zu klettern, um von Tanja gestreichelt zu werden – er zeigt deutlich, was er von jetziger Lebenssituation hält. Er muss da unbedingt raus!

Dann ruft Carmena an – ich verstehe sie kaum in diesem Lärm. Aber ich weiß auch so, was sie will. Sie fängt an zu füttern.

Ich bringe Tanja und Vanessa zum Aussengehege des Public Shelters. So sind so viele neue Hunde – kaum ein bekanntes Gesichtchen ist dabei.

Es regnet, es ist nass, es ist eiskalt und doch nimmt Christi den Schlauch und fängt an das Gehege sauberzumachen – mir frieren schon ohne Wasser die Hände ab – und Christi muss nun auch noch das kalte Wasser ertragen.

Die Hunde lassen sich gerne streicheln und photographieren – es ist beinahe so, als wüssten sie, dass sie sich artig verhalten müssen, damit man gute Bilder machen kann.

Irgendwann sind wir einfach nur noch hungrig – keiner von uns hat im Laufe des Tages etwas gegessen und es ist bereits 17:30 Uhr.

Wir versprechen Carmena um ca 19 Uhr wieder da zu sein, damit wir bei der Fütterung der Straßenhunde dabei sein können.

Wir fahren zum Kaufland, tauschen einige Euros, kaufen ein paar Nahrungsmittel und Wasser und schon ist es wieder Zeit zum Shelter zu fahren.

Wir folgen Carmena auf ihrer täglichen Route und treffen viele viele Straßenhunde, die in dem Gebiet leben und ohne ihre Fürsorge nicht überleben könnten.

Zurück am Shelter gehen wir noch mit hinein.

Dort stellt uns Carmena eine kleine Hündin vor, die jemand vor ihrer Tür, hochschwanger und schwerverletzt ausgesetzt hatte. Die kleine Hündin hat eine tiefe Wunde am Kopf, die bis auf den Schädelknochen geht und eines ihrer Äuglein hängt raus.

Würde ich so ein Bild bei Facebook sehen – ich würde die Augen zumachen und schnell wegscrollen. Mir reicht es schon, wenn ich mit meinen Tieren zum Tierarzt muss und der denen Blut abnimmt – in der Hinsicht bin ich ein Weichei.... aber jetzt konnte ich das ja nicht. Ich weiß gar nicht, wie ich es beschreiben soll – aber hätte der Mensch, der das verursacht hatte, vor mir gestanden.... ich säße nun lebenslang hinter Gittern.... ich habe noch nie in meinem Leben Mordgelüste verspürt....aber ich kann nun mitreden.

Es ist unklar, ob die kleine Hündin es überlebt und in wieweit sie danach traumatisiert ist.

Es ist 21:00 Uhr, als wir ins Hotel fahren – ich war seit 04:30 auf den Beinen und Tanja und Vanessa ebenfalls. Wir hatten nicht wirklich etwas gegessen – wir waren einfach nur müde und wollten ins Bett.

Im Hotel angekommen mussten wir feststellen, dass hier wohl eine Familienfeier oder dergleichen stattfand. Im Restaurant war eine geschlossene Gesellschaft – also wieder nichts mit essen.

Ich batt die Rezeptionistin Pizza zu bestellen und wir begaben uns auf unser Zimmer – eigentlich hatten

wir ein Doppelzimmer und 1 Einzelzimmer – aber wir entschieden uns für ein Beistellbett und blieben alle 3 zusammen.

Uns machte es schon stutzig, dass die Musik aus dem Restaurant so laut war – aber erst einmal störte sie nicht..

Einer nach dem anderen ging duschen und voller Vorfreude warteten wir auf unsere Pizza.

Das Pizza zum kulinarischem Hochgenuss werden kann bewies dann unser Nachtmahl.

Pizza kauend, auf dem Bett liegend und via Facebook die ersten Eindrücke und Bilder postend lagen wir auf unseren Betten.... Irgendwann schlummerte Tanja ein – egal wie laut die Musik uns beschallte. Kurz darauf folgte ihr Vanessa ins Land der Träume..... nur ich war bis 04:00 Uhr morgens wach und versuchte die Gäste, die bei uns im Zimmer zu feiern schienen und auch den Alleinunterhalter in meinem Bett zu ignorieren. Um 04:00 Uhr war dann schlagartig alles ruhig und ich schlief ein.

2ter Tag / 30.11.2014

1ster Advent

Der Wecker klingelt um 8:00 Uhr. Nicht vergessen – hier gehen die Uhren eine Stunde vor – in Deutschland ist es 7:00 Uhr.

Auch wenn ich nicht wirklich wach war und nicht sehr aufnahmefähig... Eines stelle ich sofort fest – irgendeiner hat uns letzte Nacht einen toten Hund ins Zimmer gelegt – es stinkt hier bestialisch...

Schlaftrunken torkel ich zum Wasserkocher, den ich auf Anraten meines Mannes eingepackt hatte – KAFFEE!!!!

Kaffee – Also Kaffee ist das Lebenselixier, dass meine Lebensgeister zurückholt und meinen inneren Schweinehund morgens zum Verstummen bringt, der mich unbedingt wieder ins Bett zwingen will. Da ich ja gerade dabei bin mir eine Tasse Kaffee zu machen mache ich einen für Tanja mit – Vanessa meidet dieses Herzklabaster-Zeug... So jung und schon so vernünftig...

Wie bereits erwähnt im Zimmer stinkt es furchtbar. Die Feuchtigkeit in unseren Sachen vom Vortag und der Sheltergeruch, der uns nachhängt verbreiten ein ganz besonderes Aroma im Zimmer.

Ich bin noch immer der Meinung, dass wir diesen Geruch in Flacons abpacken sollten und uns ein Patent darauf sichern sollten:

Eau de Shelter – der besondere Duft für Tierschützer...

Wir könnten es in verschiedenen Duftnoten anbieten:

Eau de Shelter toter Hund am Wegesrand

Eau de Shelter tote Ratte gefunden

Eau de Shelter Public Shelter

Um kurz vor 9 Uhr – wir liegen noch immer alle im Bett – eigentlich wollten wir doch schon angezogen und im Shelter sein – klingelt das Telefon. Carmena teilt mir kurz mit, dass es besser sei, wenn wir erst um 9:30 Uhr auftauchen am Shelter – ja – kein Problem... Ich erzählte ihr lieber nicht, dass wir noch faul und müde auf unserer Schlafstatt lungern und keiner von uns angezogen ist.... Sie hat immerhin schon ein Tagewerk hinter sich!

In Nullkommanichts springen wir alle in unsere Klamotten und fallen im Restaurant ein.

Tja – unsere nette Bedienung sieht so müde aus, wie ich mich fühle.... Und dann fragt sie freundlich:

Did you like the music? Our house is 1 year old and we make party.

Oh aber sicher hat uns die Musik gefallen – und nein, sie war gar nicht zu laut – und nein, auch die Angestellten des Hotels waren überhaupt nicht laut – und nein, wir haben prima geschlafen – und nein, keiner von uns war bis 4:00 Uhr früh wach.... HAHAHAHA

Auf jeden Fall – mein „long coffee“ war gut – den habe ich dann auch noch 2x nachbestellt ... Nach unserem Frühstück ging es dann zum Shelter.

Wir waren natürlich viel zu spät und Carmena wartete bereits auf uns.

Es ist Sonntag – aber die Geschäfte sind offen, so ist es halt in Rumänien – da können Shoppingsüchtige auch am Wochenende zuschlagen.

Es wird vereinbart, dass Tanja mit Carmenas Bruder Sorin zum Kaufland fährt und von den Spendengeldern Futter kauft.

Und schon waren beide fort und Vanessa und ich begeben uns auf einen Rundgang durchs Shelter. Ich führe sie auf den großen hinteren Platz des Shelters. Der Weg dorthin ist von vielen vielen Hunden gesäumt, die uns alle freudig begrüßen.

Ihr müsst euch das so vorstellen:

Ihr geht einen Gang entlang – ihr seht eine Meute Hunde – so ca. 10-15 an der Zahl. Diese Hunde bellen gleichzeitig und stürmen auf einen los und alle wollen Dich zur gleichen Zeit anspringen, gestreichelt werden und einen mit feuchten Küssen verwöhnen. Zudem gibt es noch die, die einem im Rücken gestanden haben – die rennen ebenfalls wie auf Kommando los und springen einen auch alle gleichzeitig von hinten an. Du wirst also gleichzeitig nach hinten und vorne katapultiert – hast eventuell noch den ein oder anderen Zwerg zwischen den Beinen stehen und musst nun das Kunststück auf Kommando erlernen: Fester Stand – nicht bewegen trotz heftiger Stöße und Knuffe von vorne, von hinten, von links und von rechts und nicht zusammenzuzucken oder einen Ausfallschritt zu machen, wenn Dich jemand liebevoll in den Hintern zwickt.

Ja – nur wer das live erlebt hat weiß wie schwierig es dann noch ist eine Kamera zu halten und zu filmen – zweimal über flog mein Handy im hohen Bogen in die Hundemenge und nur ein beherztes Hineingreifen in die Hundemenge rettete es davor als Beute zu enden.

Es war lustig zu sehen, wie Vanessa da stand und versuchte ernsthafte und seriöse Dokumentation vorzunehmen – die Hunde waren der Meinung, dass sie viel wichtiger waren als eine Dokumentation für PerspektTierisch vorzunehmen.

Dann betraten wir den großen Freiplatz im hinteren Teil des Shelters. Hier war Eugen gerade dabei die Hunde aus den Zwingern zu lassen. Nun sind auf diesem hinteren Teil wirklich sehr viele Hunde – und diese stürmten wie ein Mann – äh ein Hund – auf uns los. Foxi und Karla waren mit die Ersten, die bei mir waren und dann kam unser verrückter Hund – dieser Hund ist der Wahnsinn – der Knaller. Der springt aus dem Stand mit allen vieren in einen hinein – er ist ein großer wuchtiger Hund – kein kleiner Wadenbeisser, den man einfach so abwehren kann – nein, ein Riese von Hund.

Ich sah ihn auf Vanessa zu rennen und konnte nur noch rufen: „Er kommt“ - dann war er auch schon bei ihr. Auf ihrem Video ist nur zu hören: Ja ich lieb Dich auch.... danach ist dann Schluss mit dem Video 😊

Es ist so wohltuend so viele bekannte Hunde zu sehen – unsere Greta ist auch da... Auch mit ihr trifft Vanessa zusammen – als Andenken verpasst Greta ihr eine dicke Lippe.

Die Rückseiten der Zwinger hier, die offen zum Feld liegen sind bereits verkleidet mit Plastikfolien, damit der Wind nicht hineinpfeift und die Hunde vor der kalten Luft im Winter geschützt sind. Aber ich sehe auch die Hundehütten, die hier dringend ausgewechselt werden müssen – die Abstände zwischen den Latten sind so groß, dass ich hindurchsehen kann und das heißt, dass dort die kalte Luft die Chance hat die Hunde trotz wärmenden Strohs auskühlen zu lassen.

Auch wenn wir schon viele Hütten dank unserer lieben Spender austauschen konnten müssen wir uns dran halten. Der Winter ist bereits im Vormarsch und es ist eisigkalt.

Zusammen mit Vanessa mache ich viele Fotos von den Hunden, die wir gerne vermitteln möchten – Hunde, die sich ganz offensichtlich mit den Shelterleben schwertun.

Wir treffen auf unsere drei kleinen schwarzen Rüden – einer von ihnen hat ein kaputtes Pfötchen. Er freut sich so uns zu sehen, dass er auf den Hinterbeinchen steht und herumhüpft. Wäre das Ganze nicht so traurig hätte man lachen können! Dieser süße kleine Knilch hüpft auf den Hinterpfötchen und scheint mit seiner kaputten Pfote zu winken – es sieht wirklich witzig aus und er hüpft uns wortwörtlich ins Herz. Die anderen sind nicht weniger herzerweichend. Sie sind schwarz – schwarze Hunde haben es schwer vermittelt zu werden. Aber vielleicht gelingt es uns diese süßen kleinen doch zu vermitteln.

Elsa folgt uns auf Schritt und Tritt. Sie klammert sich an uns – sie versucht uns daran zu hindern diesen Abschnitt des Shelters zu verlassen – sie will, dass wir bei ihr bleiben und sie wirklich sehen – nicht nur kurz, nicht nur für den Bruchteil einer Sekunde. Dann sehe ich unsere Zuza. Sie war im August noch so lebensfroh und vital. Jetzt liegt sie auf dem Dach einer Hundehütte und hebt nicht einmal den Kopf, als wir auf sie zu treten. Erst als ich sie streichele kommt Leben in sie zurück. Es scheint, dass Zuza keine Lust mehr auf das Leben mit so vielen Hunden hat – sie hat keine Lust mehr darauf nur eine unter vielen zu sein.

Vielleicht ist es auch die Kälte, die ihr zusetzt.

Mein Herz wird schwer bei diesen Hunden, die sich hier trotzdem für ihr körperliches Wohl gesorgt wird und sie auch sicherlich Streicheleinheiten erhalten derzeit nicht zuhause fühlen.

Vanessa und ich gehen von Abteilung zu Abteilung und dann komme ich auch zu Nasuc, unserer sanften Hündin mit der abgeschnittenen Nase. Kinder haben ihr das angetan, als sie noch ein ganz kleiner Welpen war. Im ersten Moment sieht sie vielleicht seltsam aus – aber sie ist das sanfteste Wesen, das ich kenne. Sie ist einfach nur gutmütig durch und durch – egal ob zu anderen Hunden oder Menschen. Wenn sie einen sieht kommt sie nicht angestürmt, sondern sie kommt vorsichtig auf einen zu und wenn sie merkt, dass ihr nichts Böses passiert springt sie einen an – klammert sich mit ihren Krallen an einen und bittelt um jede Streicheleinheit, die sie bekommen kann. Es fällt mir immer schwer ein Tier zu verlassen, das so nach Aufmerksamkeit und Liebe bittelt.

Im gleichen Zwinger lebt auf Ghiocel. Er ist ein dreibeiniger Hund mit einem riesen Kuschelfaktor. Dieser Hund ist ein Traum – er sieht trotz Regenwetters aus, als würde er gerade vom Hundefrisör kommen, er ist vorsichtig, sanft, verträglich und ein ruhiger und nicht dominanter Rüde.

Er würde gut auch zu einem älteren Menschen passen, der nicht so flott unterwegs ist – Ghiocel mag es nicht schnell, sondern gemütlich und langsam.

Es gibt hier so viele Hunde, die alle ein Zuhause brauchen – ich kann sie gar nicht alle aufzählen, denn das würde noch Stunden und Tage brauchen.

Nach dem Rundgang sind wir froh, dass wir uns im Klinik-Container aufwärmen können.

Tanja ist wieder da – sie hat mit Sorin das Futter gekauft und will nun auch Fotos machen.

Carmena fragt uns, was wir essen wollen und obwohl wir nicht wollen wird für uns Pizza geholt. Sie muss wieder nach Hause, um ihre Tiere dort zu versorgen und wir bleiben zurück und setzen unsere Fotosafari fort. Ich versuche so viele Patenhunde wie nur möglich vor die Linse zu kriegen – was aber sehr sehr schwierig ist. Viele der Hunde liegen in ihren Hütten und verweigern jegliche Mitarbeit. Sie haben keinen Bock für ihre Paten Modell zu stehen – sie wollen nach dem Fressen ihre Ruhe haben und schnarchen lieber eine Runde mit ihren Zwingergenossen.

Unsere beiden Welpen Tiny und Muck sind auch wieder vollgefressen und beide sind sehr viel wacher und alerter als am Tag zuvor.

Nach meinem Rundgang im Privaten Shelter will ich noch einmal in das Public Shelter. Drinnen ist es um 16:00 Uhr bereits dunkel – trotz der neuen Beleuchtung.

Tanja kommt zu mir und sagt mir, dass wir ins Hotel wollten – kurz ausruhen, denn um 22 Uhr wollten wir ja mit Carmena noch mal los zum Füttern der Straßenhunde.

Wir warten bis Carmena kommt und dann fahren wir ins Hotel.

Das Hotelpersonal hat das Flurfenster vor unserem Zimmer geöffnet – anscheinend möchten sie vermeiden, dass sich unser Duft im ganzen Hotel ausbreitet.

Müde fallen wir aufs Bett und verarbeiten unsere Eindrücke und Erfahrungen.

Die Zeit vergeht viel zu schnell und schon müssen wir schon wieder los – raus in die Kälte.

Vor dem Shelter wartet Carmena mit Christi und auch Dona Vally. Leider ist es so dunkel, dass wir kaum etwas mit unseren Kameras festhalten können.

Christi springt alle paar Meter aus dem Auto und die Straßenhunde kommen von überall her und bekommen ihre Ration an Futter. Es ist beinahe 23:00 Uhr, als wir wieder im Hotel sind.

Das Zimmer stinkt bestialisch.

Da wir am nächsten morgen früh im Shelter sein wollen entschließen wir uns dazu früh schlafen zu gehen.... naja, früh stimmt schon.... früh am Morgen 😊

Um 2:30 Uhr geht das Licht aus und wir drei rutschen in das Land der Träume.